

# Reichstädter Dorfbote

12. Jahrgang

1. Ausgabe 2022



Foto: Enrico Neunübel

Mit diesem Dokumentenscanner können alte Unterlagen digitalisiert werden. Hier abgebildet ist das Reichstädter Gerichts- und Handelsbuch aus dem Jahr 1798.

---

## UNTERSTÜTZUNG BEI DER DIGITALISIERUNG ALTER UNTERLAGEN

---

Mehr auf Seite 4

## Aus der Chronik

### **Einige geschichtliche Ereignisse der Jahre, die auf 22 und 72 enden**

aus: Die Chronik von Reichstädt in Thüringen

#### **1122**

Eine dreimonatliche Dürre hinderte das Wachstum des Getreides, und die in der Ernte mit häufigen Wassergüssen vermischten Gewitter verdarben das, was noch emporgekommen war; natürlicherweise konnte die Teuerung nicht ausbleiben.

#### **1772**

Der Pfarrer schreibt als ersten Satz zum Jahr: „zuerst ist anzumerken, dass die Theuerung noch immer anhält. Infolge des Mangels sind in manchen Orten Arme gestorben.“

Am 15. April brachen in der Nachtzeit Diebe ins Gewölbe des Pfarrhauses ein. Jedoch war darin nichts befindlich und die Frau des Pfarrers erwachte schnell. In der Nacht des 5. Mai, etwa zwischen 11 und 12 Uhr, brachen erneut Diebe in den Keller des Pfarrhauses ein, fanden aber nichts. Am 15. Juli brachen Diebe erneut ein und nahmen 10 Stück Ziegenkäse mit.

#### **1872**

Am 6. März richtet ein Erdbeben, mit dem Epizentrum bei Posterstein, in verschiedenen Dörfern der Umgebung vereinzelt Gebäudeschäden an. Das Beben wurde noch in Berlin, Breslau und Stuttgart verspürt.



**Frauenverein Reichstädt**

um 1924

Foto: Archiv Neunübel  
(automatisch nachkoloriert mit Photoshop)

#### **1922**

Der hiesige Frauenverein erhielt in elf Fällen Unterstützung, um so größere Beihilfen an Witwen und andere Bedürftige zu zahlen.

#### **1972**

Nach erfolgtem Umbau der ehemaligen Schule ist seit dem 15. April darin die Kinderkrippe untergebracht. Diese war zuvor, seit 1965 in den Räumen der ehemaligen Gastwirtschaft Neefe untergebracht. Der dazugehörige Spielplatz war gegenüber, am Feuerwehrgerätehaus, angelegt. Die Kinderkrippe ist ab dann ganzjährig geöffnet.

Am 28. Mai wird die Bahnstation in Frankenuau außer Betrieb genommen, nachdem der Schienenverkehr auf der Strecke Großröda-Großenstein eingestellt wurde.



**Bahnhof Frankenuau**

Oktober 1996

Foto: Archiv Neunübel



**Bahnsteig am Frankenuauer Bahnhof**

um 1960

Foto: Manfred Gerth

## **Aktuell**

### **Bunt sind schon die Wälder ...**

... bunt war auch das Treiben rund um den Baum des Jahres, den die diesjährigen Schulanfänger pflanzten.

Eine stolze Rotbuche (*Fagus sylvatica*) war es diesmal, die Eleanor, Michael, Karl und Lennet bei strahlendem Sonnenschein im Park am Teich in die Erde buddelten. Eltern und Großeltern sowie einige Mitglieder des Reichstädter Heimatverein e. V. unterstützten natürlich tatkräftig.



**Die Schulanfänger bei der Arbeit**

Der „Baum des Jahres“ wird jährlich vom Verein Baum des Jahres e. V. und der Dr. Silvius Wodarz Stiftung ausgerufen. Herrn Wolfgang Srock, ehemaliges Vereinsmitglied des Reichstädter Heimatverein e. V., ist es zu verdanken, dass diese Bäume auch in Reichstädt mit einer Pflanzung Erwähnung finden. Es war nicht nur seine Idee, sondern er finanzierte die Bäume auch viele Jahre lang. Dankbar sind wir dem Landwirtschaftsbetrieb Michael Wähler, der seit einiger Zeit diese Kosten übernimmt. Im Anschluss wurde noch eine Lärche gepflanzt. Der vorher an dieser Stelle vorhandene „Baum des Jahres“ fiel leider der Trockenheit zum Opfer. Auch im Namen des Reichstädter Heimatverein e. V. bedanke ich mich herzlich bei den Kindern und ihren Unterstützern für diese tolle Leistung!

2023 wird eine Moorbirke gepflanzt.



**Die neuen Baumpaten**

### **Erweiterung des Feuerwehrgerätehauses**

Ein rot-weißer Bauzaun ziert aktuell das Gelände vor unserem Feuerwehrgerätehaus. Die Fundamente für den Anbau sind angelegt. Ab nun geht es in die Höhe. Das Ziel ist es, den Rohbau noch in diesem Jahr fertigzustellen. In Eigenleistung wird dieser wichtige Zweckbau nun errichtet. Eigentlich eine Freude, wenn es nicht so traurig wäre, dass Feuerwehrkameraden, die schon freiwillig Übungen und Einsätze schieben, auch noch ihr Gerätehaus selbst bauen müssen.



**Das teilweise abgesperrte Feuerwehrgerätehaus**

Fotos: Enrico Neunübel

Mit einem Beschluss des Gemeinderates konnte nun der schon angekündigte Defibrillator für unsere Gemeinde bestellt werden. Dieses lebensrettende Gerät wird am Gebäude der Gemeinde für alle zugänglich angebracht. Obwohl dieses System selbsterklärend ist, gab es eine Schulung für alle Interessierten und die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Reichstädt/Frankenau.

### An der alten Gaststätte nagt der Zahn der Zeit

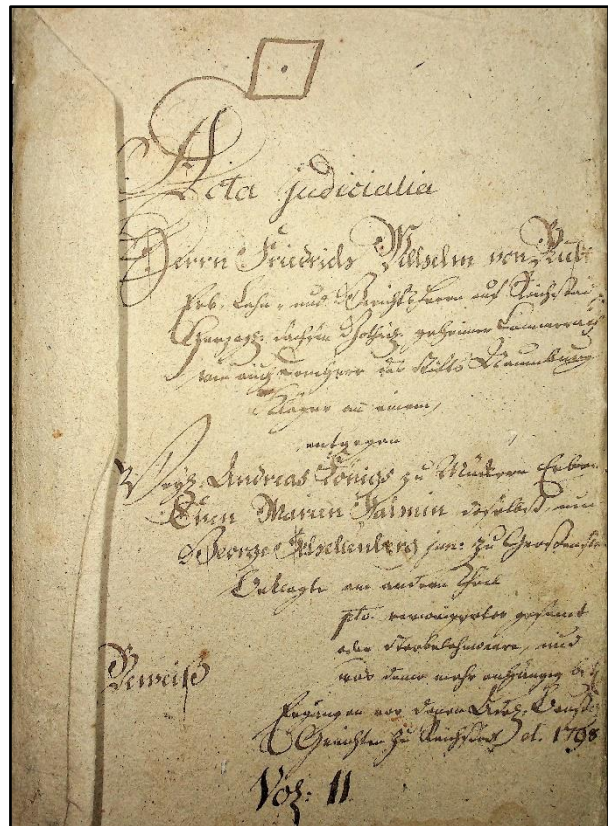
Ein trauriges Kapitel ist der Zustand der ehemaligen Gaststätte in Reichstädt. Das Haus am Ortseingang ist kein gutes Aushängeschild für unseren Ort. Viel schlimmer ist der bauliche Zustand. Dach und Fenster sind beschädigt. Das alte Gebäude war über viele Jahre ein Anziehungspunkt für Jung und Alt und sorgt noch immer für viele schöne Erinnerungen. Es ist erstaunlich, wie es sich gegen den Verfall wehrt. Allerdings ist die Gefahr, die hiervon ausgeht, nicht zu unterschätzen. Das Gebäude ist in Privatbesitz. Leider kommt der Besitzer trotz Nachdruck seinen Sicherungspflichten nicht nach. Zu allem Übel entwickelte sich der Gasthof mittlerweile zu einer illegalen Müllkippe. Durch unsere Gemeindemitarbeiter wurden nun einige der Fenster und Türen verschlossen.

### Die Thüringer Ehrenamtsstiftung unterstützt den Verein bei der Erforschung der Ortsgeschichte

Erneut erhielt unser Verein Fördermittel der Thüringer Ehrenamtsstiftung, die nach den Regelungen unserer Satzung für die Erforschung der Ortsgeschichte verwendet werden. Zahlreiche zeitgeschichtliche Dokumente konnten bereits zusammengetragen werden. Wichtig ist nunmehr, dass diese Informationen auch der Nachwelt erhalten bleiben.

Ein Weg dazu ist, diese zu digitalisieren. Da jedoch die alten Dokumente nicht den genormten Papierformaten entsprechen und eine besonders sorgfältige Behandlung notwendig ist, können diese nicht immer durch einen üblichen Flachbettscanner digitalisiert werden. Professionelle Technik ist erforderlich.

Mit der Förderung der Ehrenamtsstiftung konnte ein solcher Dokumentenscanner nun angeschafft werden. Insbesondere sollen damit die alten durch die Pfarrer geführten Chroniken (Pfarrbücher) digitalisiert werden. Diese Chroniken dokumentieren die Ortsgeschichte von 1730 bis 1923.



In diesem bereits digitalisierten Verzeichnis des Gerichts- und Handelsbuches wurden auch die durch die Einwohner gegenüber dem Rittergut zu entrichteten Frohn- und Zinsdienste niedergeschrieben.

Zu den Lehnleuten und Censiten (Steuerpflichtigen) gehörten die Einwohner aus Reichstädt, Frankenau, Kleintauscha, Bethenhausen, Hirschfeld, Großenstein, Mückern, Braunschain, Hohenkirchen und Lumpzig.

Angaben ohne Gewähr / Änderungen vorbehalten

<b>Impressum:</b>	
<b>Herausgeber:</b>	Reichstädter Heimatverein e. V., © 2022 Hauptstraße 14, 07580 Reichstädt
<b>Redaktion:</b>	Enrico Neunübel, Henryk Mäder
<b>Auflage:</b>	online, ausgedruckt auf Nachfrage
<b>Kontakt:</b>	dorfbote@reichstaedt.com

### Termine

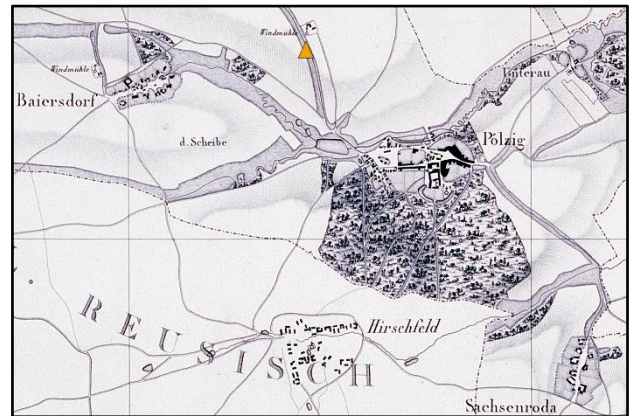
Termine finden Sie auf unserer Homepage [www.reichstaedt.com/Termine](http://www.reichstaedt.com/Termine).

## Die Windmühle in Pölzig

Von Andreas Klöppel

Manchmal spielt auch dem Historiker der Zufall in die Karten, so geschehen im Hinblick auf den ersten Windmühlenbau in Pölzig, welche unter dem Namen Hinschen-Mühle bekannt ist. Aber jene langjährig im Ort ansässige Müllerfamilie hatte nicht den ersten Erbauer der Mühle in ihrer Ahnentafel, auch der Altenburger Mühlenforscher Karl Heinz Gehlauf fand diesen nicht, obwohl er in seinen „Mühlengeschichten“ auf eine Pölziger Chronik zurückgreift. Im Altenburger Staatsarchiv findet man zum Glück noch einen guten Bestand des Patrimonialgerichts Pölzig, also aus jener Zeit, als der jeweilige Rittergutsbesitzer noch die Gerichtsbarkeit besaß und sein Verwalter respektive Schreiber die Gerichts- und Handelsbücher führte. Hier finden wir zum Jahre 1730 den Antrag des Windmüllers Johann Christoph Steckert aus Zeulenroda an die Hochgräflich Henkelschen Gerichte in Pölzig, ihm einen Platz vom herrschaftlichen Feld an der Straße nach Zeitz beim Kreuzstein und der Lehmgrube in den Abmessungen von 100 x 60 Ellen zu überlassen, „als worauf derselbe ein Wind-Mühle zu bauen willens“. Der herrschaftliche Hausverwalter Balthasar Dahm setzt daraufhin am 19. November des Jahres einen Überlassungsvertrag auf, wonach der Windmüller ab 1731 jährlich 12 Gulden Erbzins, halb Michaelis, halb Walpurgis zu entrichten habe. Steckert will den abgemessenen Platz mit Steinen, welche ihm die Herrschaft schenkt, verlangen. Zudem darf er kein Federvieh halten, es sei denn, er verwahrt dieses in der Mühle so, dass es keinen Schaden an den herrschaftlichen Feldern verursachen kann, wenn er Schweine halten will, so dürfen auch diese nicht auf die Felder. Bei seinen Mahlgästen soll er zudem darauf achten, dass jene die beiden Fußwege sowie den Fahrweg, also die Zeitzer Straße, benutzen und nicht über die Felder gehen. Zum baldigen Aufbau der Mühle will die Herrschaft die erforderlichen Eichen aus ihrem Holz, dem Braunshainer, um Geld verkaufen. Das Holz wird taxiert, wenn er alles beisammenhat, neben seinen Erbzinsen soll er jährlich 20 Taler entrichten, bis das Bauholz abbezahlt ist. Als Unterpfand wird bis dahin die Mühle eingesetzt. Nach dem abgelegten Untertanengelöbnis wird ihm im Beisein von Georg Jacob, dem Richter, sowie Jürgen Rühling und Hans Reichardt, den beiden Schöp-pen, die Mühlordnung vorgelesen und der Vertrag bestätigt. Zum 1. Oktober 1731 werden für den Windmüller Steckert 21 Eichbäume im Wert von 133 Talern 11 Groschen eingetragen. Am 12. Oktober leiht sich Steckert vom Graf Henkel 150 Taler, jährlich mit 5 % zu verzinsen. Gleichzeitig wird auf ihn ein Schuldposten von 19 Talern 19 Groschen eingetragen, welcher sich wie

folgt zusammensetzt: 5 Taler 6 Groschen für eine Kiefer und eine große Birke, 3 Taler 1 Groschen für ein Schock 3 Mandel eichene Stangen, 20 Groschen für ein Stück Lindenholz, 9 Taler 8 Groschen Fuhrlohn, wobei 10 Eichen kostenfrei geliefert wurden, und 1 Taler 8 Groschen Fuhrlohn für eine Eiche aus Kleinpörthen. Wir können also davon ausgehen, dass die Windmühle in Pölzig zum Ende des Jahres 1731 bzw. im Frühjahr 1732 ihre Arbeit aufgenommen hat. Zusätzlich zur Windmühle wurde auch ein Mül-lerwohnhaus errichtet.



Die Windmühle (▲) in Pölzig

Ausschnitt aus der alten Thümmel-Karte von 1813 (Archiv A. Klöppel)

Die nächste Nachricht zu unserem Windmüller Steckert finden wir am 11. März 1738 mit einer Schuldberechnung in Höhe von 439 Talern 7 Groschen und 6 Pfennigen. Das Mahlgewerbe scheint für ihn wenig erfolgreich gewesen zu sein, denn seit 1733 war Steckert nicht in der Lage, weder die Erbzinsen zu entrichten noch seine aufgelaufenen Schulden zu bezahlen. Daraufhin blieb nur der Verkauf der Mühle. Als Käufer fand sich Hans Seyfferth von Großenstein, welcher am 16. Juni 1738 „die ganz neu erbaute Windmühle mit den vorhandenen Mühlen-Geräthen“, als 2 Mühlsteine, 3 Seile, 2 Aufschüttfässer, 1 Brechstange, 2 Billen, 2 Siebe, eins von Draht und eins von Holz, einen Beutel, 1 Metze, auch das dabei gelegene Wohnhaus und dazu gehörigen Garten, außer dem heurigen Gras, welches verpachtet ist, inklusive der erbauten Hanfkörner, die Hälfte vom Mohn und Wurzelwerk, 5 kleine Weinstöcke und 10 Obstbäume erwarb. Der Kaufpreis betrug 725 Gulden, davon wurden 638 Gulden 10 Groschen zur Tilgung der Schulden verwendet: 500 Gulden an die Herrschaft für Kapital, Zinsen, Erbzinsen und erhaltenes Feuerholz, 70 Gulden an Elias Kretschmar von Pölzig, 12 Gulden 15 Groschen Zins darauf, 49 Gulden Hans Steinbrecher von Pölzig und 6 Gulden 16 Groschen Zins darauf. Die übrigen 86 Gulden 11 Groschen soll der Verkäufer Steckert in zwei Raten

erhalten. Bis zur Lehnsreicherung darf er noch hier wohnen und arbeiten. Den Erhalt des restlichen Geldes quittiert er später, dann verliert sich von ihm jede Spur.

Meister Hans Seyfferth verpachtet seine Mühle am 28. Juni 1757 an den Müllermeister Carl Hinsche aus Groß Paschleben im Fürstentum Anhalt-Köthen auf sechs Jahre. Vor Ablauf der Pachtzeit, im Januar 1758 stirbt Seyfferth, seine Witwe mit ihren Kindern wird am 5. April 1758 mit dem Mühlenanwesen belehnt.

Die Witwe verkauft die Windmühle am 19. Mai

1762 an die Gräfin von Henkel für 900 Gulden und von ihr erwirbt sie der Pachtmüller Meister Carl Hinsche für ebenjene 900 Gulden am 30. September 1762.

Quellennachweis beim Autor.

Der Autor:

**Andreas Klöppel** ist Bauernhaus-, Mühlen- und Heimatforscher. Er ist Mitglied der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes, des Altenburger Bauernhöfe e. V. sowie der Interessengemeinschaft Altenburger Bauernhaus.

## **Historische Ansichten**



### **Blick auf Reichstädt**

*Foto um 1965, Archiv Neunübel  
(automatisch nachkoloriert mit Photoshop)*

*Nur wenige werden sich an die Schweineställe am Ende des Südhangs in Reichstädt erinnern. Die Ställe wurden bis ca. Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts durch die LPG genutzt, standen danach einige Jahre leer und wurden dann schließlich abgetragen. Noch heute erhalten ist das kleine Trafohaus (in der Mitte des Bildes), welches sich unterhalb der Ställe auf Höhe des alten Mühlgrabens befindet. An der Stelle, wo die Stallanlagen standen, wachsen heute Bäume.*